

Datum: 17. Juli 2015

## In die Zeltstadt kommt Leben: 160 Flüchtlinge beziehen Notunterkunft in Bitburg

Eileen Blädel

### Die ersten sind da: 160 Menschen haben Zuflucht in Bitburg gefunden. Die Mitglieder des Zweckverbands Flugplatz haben die Flüchtlinge und ihre Helfer besucht – und das nicht mit leeren Händen.

Er kämpft mit Tränen, nicht mit Worten: Der Mann, der am Eingang zum ersten Schlafzelt steht, spricht gut Deutsch. Er habe in seiner Heimat Syrien einen Kurs besucht, erzählt er. Zu Fuß sei er aus seinem Land geflohen. Einen ganzen Monat lang sei er unterwegs gewesen. Jetzt ist der 43-Jährige einer von 160 Menschen, die auf dem Bitburger Flugplatz vorübergehend eine Unterkunft gefunden haben. Er vermisst seine Familie. Frau und Kinder hat er zurücklassen müssen. Trotzdem sagt er: „Es ist schön hier. Ich kann nur sagen: Danke, Deutschland.“

Irmina Klassen, die sich mit ihren Kollegen vom Deutschen Roten Kreuz um die Menschen kümmert, erzählt später: „Da fließen auch mal Tränen.“ Besonders viele Familien sind in der Notunterkunft auf dem Bitburger Flugplatz untergebracht.

Kinder fahren mit Fahrrädern durch die Gasse der kleinen Zeltstadt. Sie spielen im Sandkasten. Da, wo kein Rasen ist, sondern Beton, haben sie mit Straßenkreide den Boden bemalt. Eine Frau sitzt im Schatten und schaut ihnen zu. Sie ist mit 76 Jahren die Älteste. Auf der Vorderseite der Zelte sitzen Gruppen an den Tischen, eine schwangere Frau ist unterwegs zum Container mit den Waschmaschinen. Ihre Wäsche haben die Flüchtlinge zum Trocknen an dem Zaun aufgehängt, der ihre Bleibe eingrenzt. Etwas Buntes in der farblosen Umgebung.

Irmina Klassen fasst zusammen: „Sehr liebe Menschen, sehr gute Stimmung untereinander – und viele Fragen. Zum Beispiel: Wie lange muss ich bleiben?“ Irmina Klassen hilft, indem sie sich kümmert: „Wenn einer kommt und hat ein Problem, dann frage ich nicht nach Nationalitäten.“ Die größte Herausforderung sei es gewesen, „anzufangen“. Sie will für die Menschen „jeden Tag noch ein bisschen besser machen“. Insgesamt sollen es 250 Flüchtlinge werden – man hat nicht alle auf einmal hergebracht, damit sich alles ein wenig einspielen kann. Die Stromversorgung funktioniere bestens – auch dank Willi Burelbach, der sich selbst Gedanken darüber mache, dass Mütter die Fläschchen für ihre Babys erhitzen können, erzählt Irmina Klassen. Geschraubt werden müsse noch am Wasser – sowohl am Druck als auch an der Versorgung, wie Ulrich Radmer, Referatsleiter Soziales, Jugend und Familie bei der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) erklärt.

Ein Flüchtling aus Armenien erzählt, er sei dann eben mal in die Stadt gelaufen. „40 Minuten.“ Es ist wohl ein kleineres Übel: Er ist hier, weil er „auf ein besseres Leben“ hofft. Manche der Flüchtlinge, unter anderem aus Albanien, Syrien und Somalia, haben erst eine Nacht hinter sich gebracht. Die ersten sind am Mittwochabend gekommen. „Und ich zünde morgen eine Kerze im Dom an, dass das Wetter so bleibt“, sagt Frank-Peter Wagner, Leiter der Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende (Afa) Trier. Die Flüchtlinge bleiben etwa vier bis fünf Wochen. Die Zelte sollen insgesamt für zwei Monate stehen. In der Zwischenzeit versuchen wirklich alle, ihnen das Leben etwas zu versüßen: Beim Besuch der Mitglieder des Zweckverbands Flugplatz Bitburg am Freitagmittag – übrigens Tag des Zuckerfests, an dem die Muslime das Fasten brechen – bringen einige Kommunalpolitiker große Geschenktüten mit. Darin: Spielsachen und jede Menge Süßkram. Die muss Monika Fink, Vorsitzende des DRK-Kreisverbands, aber erstmal noch verstecken: „Die würden sonst über Sie alle herfallen“, sagt sie und lacht. Später wird sie hingehen und den Kindern eine Freude machen. Mit noch mehr bunten Sachen.

#### Extra Das sagen die Verantwortlichen

*Landrat Joachim Streit:* „Wir wollen die Menschen mit offenen Armen empfangen. Und die Bürger vor Ort informieren. Das Schlimmste ist, wenn die nicht wissen: Wer ist das? Was machen die hier?“

*Ulrich Radmer, ADD:* „Warum Bitburg? Wir konnten hier schnell handeln: Abwasser, Stromanschlüsse, Betreuung – das DRK hatte quasi die Pläne in der Schublade liegen. Und da die Verwaltungsfragen in Trier geklärt werden müssen, hat auch die geringe Entfernung eine Rolle gespielt. Und der kurze Dienstweg.“

*Radmer:* „Die Zelte sind stabil und halten das Wetter aus. Auch die Hitze: Sie sind belüftet. Aber wir haben die Leute natürlich lieber in festen Behausungen – einfach auch wegen der Atmosphäre. Da sind wir im Wort, die Zelte auch wieder zu räumen. Es gibt allerdings auch Menschen in Trier, die freiwillig lieber draußen übernachten – weil es dort so voll ist.“

*Frank-Peter Wagner, Leiter der Afa Trier:* „Wir haben innerhalb von drei Tagen ausgewählt, wen wir hierher schicken. Wir mussten uns fragen: Geht das überhaupt? Da spielt auch die Gesundheit eine Rolle.“

*Irmina Klassen, DRK Bitburg:* „Es gibt sogar Familien hier, die haben uns gezeigt, wie es geht – zum Beispiel beim Bettenbeziehen. Es ist auch für mich eine neue Welt.“ *eib*